

Zentralabitur 2008 Aufgab 1

Name: [REDACTED]

Nr. 1) Interpretation des Textauszugs aus „Berlin Alexanderplatz“ von Alfred Döblin

möglicher
Eintrag!

Der Autor Alfred Döblin verdeutlicht mit seinem Textauszug „Berlin Alexanderplatz“ aus dem Jahr 1996, den Ich- und Wirklichkeitszerfall des Individuums in der Gesellschaft am Beispiel von Franz Biberkopf.

Übersicht über
den Inhalt!



In dem Textauszug tritt der Protagonist nach einem vierjährigem Aufenthalt im Tegel-Gefängnis, seine Entlassung an. Er fährt die Bahnen ~~am~~ vorbeifahren, da für ihn erst jetzt die eigentliche Strafe beginnt. Die Bahnfahrt selbst vergleicht er mit einem Besuch beim Zahnarzt, welcher Schmerzen bereitet. Als er aus der Bahn aussteigt, schildert Franz seine Eindrücke. Zu seinen Eindrücken gehören unterschiedliche Geschäfte wie z.B. Schuh- oder Hutgeschäfte. Beim

heruntergehen der Rosenthaler Straße
überlief ihm ein Schreck, weil er einen Mann und eine Frau am Fenster einer Imbisse sitzen sieht. Sein Leib krampft

5
sich zusammen, wenn er die beiden beim Essen beobachtet. Der Protagonist würde

am liebsten zurück zum Gefängnis,

1W

ist jedoch entschlossen die Rosenthala

1R

Straße zu verlassen, um in die

Sophienstraße zu gelangen, wo es seine

Meinung nach aufgrund der Dunkel-

heit besser auszuhalten wäre

-2 1T/4

Für Franz nahmen die Häuserfronten

1T

jedoch kein Ende, woraufhin er nicht

1R / unklar!

weiß, wo er leben soll.

Der Titel des Textauszuges "Berlin

Alexander" lautet: "Mit der 41

1W

in die Stadt". Diese Linie ist eine

Straßenbahnlinie in die Stadt Berlin.

Bereits an dieser Überschrift wird der

Weg nach Berlin zum Ausdruck

5d

gemacht.

unverstehtlicher Hinweis!

Der Protagonist Franz Biberkopf steht

vor dem Tor des Jügelers Gefängnisses (vgl. 22)

-2

Er ist nun endlich auf freiem Fuß und

muss nicht mehr auf den Äckern Kartoffeln

hacken bzw. seine Sträflingskleidung

tragen. Doch Franz läst "elektrische

-2

auf elektrische" vorbeifahren (vgl. 35)

-2

Allein dieser Satz stellt bereits die Frage,

ob der Protagonist überhaupt in die Freiheit

entlassen werden möchte, wobei diese

in Zeile sieben beantwortet wird.

Für Franz ist es ein schrecklicher Augenblick,

-2

1. Satz!

ausgangspunkt
inhaltsbezogen
und insgesamt
zutreffend analysiert!

in die Freiheit entkommen zu werden. Die „schwarzen“, eisernen Türflügel“, welche er immer mit einem

RI „Widerwillen“ betrachtet hat, schließen

TI sich nun (vgl. Z. 11). Man setzte ihn somit wieder aus. Bereits der erste Abschnitt verdeutlicht die Angst des Protagonisten gegenüber der Gesellschaft.

WI Allein die Einrufe „Schrecklich, Franz, warum schrecklich“ (vgl. Z. 8) oder „Widerwillen, warum Widerwillen“ (vgl. Z. 10) bringen seine Angst und gleichzeitig seinen Abstand zur Gesellschaft zum Ausdruck. Er würde lieber im Gefängnis sitzen als sein Leben genießen zu können. Aufgrund dessen beginnt für ihn jetzt die

eigentliche Strafe (vgl. Z. 14). Nachdem er sich geschüttelt hat, hat er sich endlich überwunden in die Straßenbahn („in die elektrische“) einzusteigen.

Doch dieser Einstieg hat Franz viel Überwindung gekostet. Es ist für ihn, als würde ^{man} beim Zahnarzt sitzen und einen

Z- Zahn gezogen bekommen (vgl. Z. 16-18)

Der Schmerz wächst und der Kopf fängt an zu platzen. Dieser Schmerz besteht bei dem Protagonisten aus den vielen neuen Eindrücken, die er sammeln

Z- stimmt unter anderem das Verhalten in

gut gesehen!

↑

ungenau!
Umschreibung!

der Gesellschaft. Aufgrund dieser neuen Begebenheiten und aufgrund seiner panischen Angst der Welt entgegenzutreten, bekommt er Schmerzen, die den Kopf zum Platzen bringen.

- 2

Er drehte sich noch ein letztes Mal zum Gefängnis um, doch die Bahn fährt so schnell, dass ^{sich} nur noch sein Kopf in die Richtung des Gefängnisses befindet.

17

(vgl. Z. 18-20). Ihm begegnen die lebhaften Straßen und er beobachtet das Ein- und Aussteigen der Menschen. Dabei überkommt ihn wieder sein Angst, wobei ihm bewusst ist, dass er sich der Realität stellen muss (vgl. Z. 23-24).

18

Doch seine Angst überwiegt, indem z.B. seine Nasenspitze vereist und es über seine Backe schwirrt. Franz stellt weitere Beobachtungen an, um die Wirklichkeit besser kennenlernen zu können. Indem

(-) / 16

er bemerkt, dass die Schutzpolizisten jetzt blaue Uniformen tragen. Nach dem Verlassen der Bahn, befindet er sich unter den Menschen (vgl. Z. 26). Franz muss sich nun seiner Angst stellen, ihr förmlich ins Gesicht sehen. Er muss sich mit der Gesellschaft auseinandersetzen.

- 2

Für ihn ist dort ein großes Gewimmel (vgl. Z. 28), weil er es nicht glauben kann, wie sich alles bewegt. Aufgrund

/ s. o.

Schnelligkeit,
rasche Abfolge,
Nebel in Augen
ange deutet!



5

denen ist ~~er~~ der Auffassung, dass sein Gehirn gar kein Schmalz mehr habe die ganzen neuen Eindrücke zu verarbeiten. Er fragt sich selbst, was das alles sei (die Schuhgeschäfte, Hutgeschäfte oder Glühlampen Lüge. 2.30). Auch wenn der Protagonist, aufgrund des Totschlags, nur für vier Jahre im Gefängnis gewesen ist, fühlt er sich wie etw.

un/r/ Fremdes in der Gesellschaft. Als hatte er die von ihm beschriebenen Aspekte noch nie so kommen gelernt. Für Franz sind

Bz/ die vielen Geschäfte fragwürdig, da sie alle mit Schuhen herumlaufen und seine

2- Familie eine Schusterei besitzt (vgl. 231-32). Doch die hundert blanken Fensterscheiben machen ihm Angst (vgl. 2.32-34). Er

versucht dies zu überspielen, indem er zu sich selbst sagt, dass sie ihm keine Angst machen. Wenn sie dies machen sollten, dann kann er sie immer noch kaputt schlagen. Er versucht sich zwar selbst

g/ Leut zu machen, doch das „Bützern“ der Scheiben erzeugt in ihm eine gewisse Panik und Verwirrung. Franz mischt

R/ sich dann unter die Anderen, wodurch

U/ g/ man nicht mehr bemerkt, was um einem herum geschieht. Laut dem Protagonisten

T/ 2- bewegte sich alles, aber - dahinter - war nichts (Lüge. 2.38). Damit möchte er

charaktere völlig unverständlich!

Bemerkung auf das Gefängnis! 0

monotoner
Laufbau
shc!

charaktere unklar!

③

verdeutlichen, dass die Gesellschaft nur als eine Masse zu betrachten ist. Für ihn sind alle Menschen Mitläufer, wodurch das individuelle verloren geht. Somit

1R

Entsetzen über
Sklaverei der
Menschen
angewandt!

/ „die Masse“ ↓

lebt sie nicht. (mit Franz
stehen die Menschen wie die Laternen,
sie werden immer starrer (vgl. Z. 41).

Sie haben für ihn fröhlicher Gesichter
und warten zu zweit bzw. zu dritt,
wobei sie Zigaretten rauchen. Aber

1R

weil die Menschen dort einfach nur
stehen, erklären sie zu Laternen und
gehören zu den Häusern „alles weiß,
alles Holz“ (vgl. Z. 41-42). Damit

-2

bringt der Protagonist noch einmal zum
Ausdruck, dass er sich in einer gefühl-
losen Welt befindet. Als er die

1R

Rosenthalerstraße hinuntergeht, überkommt
ihn ein Schreck (vgl. 43). Er beobachtet

1R

1R

einen Mann und eine Frau in einer
Kneipe beim Essen. Sie gießen sich
Bier aus Sedeln in den Hals und
haben Gabeln, mit denen sie sich das
Fleischstück in den Mund stecken.

1R (Pe)

Sie ziehen die Gabeln wieder heraus
und haben nicht einmal ~~ge~~ geblutet

(vgl. Z. 44-47). Während seiner
Beobachtung versucht sich Franz zu
beruhigen, indem er zu sich sagt, dass
sie nur trinken würden (vgl. Z. 46).

wichtig!

2-

Doch in Wirklichkeit widersteht ^{ihn} diese Situation an. Er kann den Anblick, wie die Badens trinken und essen nicht ertragen. Sein Leib krampft sich sogar zusammen (vgl. Z. 47).

insgesamt
gute charak-
terisierung!

f1

f1

Diese Situation verdeutlicht die psychische Labilität des Protagonisten. Sein Angst gegenüber den Menschen geht jetzt in Wahnvorstellungen über, weil er es nicht ertragen kann, wie sich der Mann und die Frau verhalten. Dadurch, dass

2-

Aussope
erklären!

B2/ R1

sich sein Leib zusammenkrampft zeigt Franz, dass er es nicht weg trägt, er weiß nicht, wo er hin soll (vgl. Z. 48). Das „Es“, welches er in diesem Satz er-

2-

wähnt antwortet ihm, dass dies die Strafe sei. Er bekommt seine innere Stimme nicht aus dem Kopf heraus, die ihm an seine Angstgefühle und Paniken gegenüber der Gesellschaft erinnert. Franz würde am liebsten

s.o. 1

zurück zum Gefängnis nach Regel, aber die Straßenbahn ist so weit gefahren, sodass er noch tiefer in die Welt hinein muss (vgl. Z. 50). Er

R1

muss schimmer wieder vor Augen halten, dass er aus dem Gefängnis entlassen wurde und nun seine Freiheit genießen

2-

soll, doch dies schafft er nicht. (vgl. Z. 51-54). Aufgrund dessen

Verlässt er die Rosenthaler Straße
am Warenhaus Wertheim vorbei.
Er biegt in die Sophienstraße ein, da
diese Straße sehr dunkel ist (vgl. 2.56-57).
Seiner Meinung nach fühlt er sich in der
Dunkelheit wohl und sicher. In der
Dunkelheit ist er nämlich vor der
Gesellschaft sicher. Er kann sich vor
der Welt verstecken, genauso wie
es für ihn auch im Gefängnis
möglich gewesen ist. Verfolgt man
jetzt wieder seinen Gedankengang
erkennt man, dass er das Gefängnis
wieder einfließen lässt. Franz
beschreibt die Einzelhaft, wo die
Gefangenen von anderen getrennt
sind und die Zellenhaft, wo der
Gefangene zwar in einer Zelle unter-
gebracht ist, sich jedoch bei dem
Freigang den anderen Häftlingen an-
schließt (vgl. 2.58-62). Diese
Situation beschreibt die Gefühle des
Protagonisten. In dem Gefängnis hat er in
Isolierung gelebt und wird nach der
Entlassung in die Welt geworfen, wo
er mit Menschen in Kontakt treten muss.
Franz muss sich von nun an mit der
Gesellschaft auseinandersetzen, was
er jedoch nicht möchte und was er sich
ebenso wenig zutraut. Weic er sich

-2

ungeschildert formu-
liert, in der Sache
wichtig!

Situation
ausgesen-
nelt
analysiert!

IR

dem freien Leben nicht entziehen

- 2- kann flücht + er am von den Wagen und Häuserfronten zu sprechen.

Die Wagen toben für ihn und ~~es~~ es rennt eine Häuserfront neben der nächsten Häuserfront (ohne aufhören.)

(vgl. 2.62-63). Dies zeigt, dass die

- 2- Realität, vor der er fliehen möchte kein Ende nimmt. Die Dächer, die sich auf den Häusern befinden, schweben seiner Meinung nach auf den

- 81 Häusern. Dabei überkommt ihn die Angst, dass die Dächer abrutschen können „aber die Häuser stehen

- 2- gerade. (vgl. 2.63-66). Dieser Abschnitt verdeutlicht seinen Wirklichkeitszerfall. Franz kann nicht mehr zwischen Realität und Traum unterscheiden. Aufgrund dessen hat

nichtj:

- w1 2- er eine Familienatmosphäre aus der er ⁸¹ nicht mehr herauskommt. Im Gegenteil.

- 2- Daraus resultiert, dass er nicht weiß, wo er hin soll und die Suche nach einem stillen Platz ohne eine große Menschen-

- 71 menge nahm einfach kein Ende

- 2- (vgl. 2.65-66)

Dieser Text bringt somit die Verzweiflung

- 81 von Franz zum Vorschein. Er schafft

- 2- es nicht als ein freies Individuum

- 2- in der Gesellschaft zu leben und ver-

Sucht somit vor ihr und vor der Realität zu flüchten.

Der Inhalt wird ebenso von der sprachlichen Gestaltung unterstützt.

Bei dem Erzähler handelt es sich um einen personellen Erzähler, welcher von der dritten Person Singular in die erste Person Singular wechselt. Es wird immer dann in die erste Person

gewechselt, um seine Gefühle stärker zum Ausdruck zu bringen. Aufgrund

dessen sind innere Monologe in dem Werk vorhanden. Sie verdeutlichen die

Angst in Freiheit zu leben. Franz sein Behirn hat wohl kein Schmalz mehr" (vgl. 241) oder "ich lasse es nicht weg,

wo soll ich hin" (vgl. 248). Dies bedeutet, dass die Angstprotagonisten immer

mehr zum Ausdruck gebracht. Man bemerkt, dass er aus seiner Hilflosigkeit

nicht mehr herauskommt und am liebsten in völliger Isolierung leben möchte.

Bei der Sprache handelt es sich um ein hypotaktischen Satzbau, da Franz seine Eindrücke sehr

detailliert wiedergibt. Sobald seine inneren Monologe jedoch eintreten wird

die Sprache eher nüchtern: z.B. "Nichts. Haltung, ausgehungertes

Schwein, reißt dich zusammen, kriecht

innere Monologe
in dem Roman
nicht mehr gesehen!

Satzbau nicht
haltbar!

innerer Monolog
erkant, aber
nicht analysiert.

2- "meine Faust zu rechen" (vgl. 7.27-28).

Außerdem besitzt Franz einen Berliner Dialekt (vgl. 7.66), was

RI wiederum zum Ausdruck bringt, dass er in seiner Alltagssprache spricht.

Somit spricht er in seinen inneren Monologen immer in einer nüchternen Alltagssprache. Dialoge sind in dem Textauszug überhaupt nicht vorhanden, wodurch seine Isolierung gegenüber der Gesellschaft verdeutlicht wird.

In den Zeilen sechzehn bis achtzehn erfolgt ein Vergleich mit einem Besuch beim Zahnarzt. Franz vergleicht den Einstieg in die Straßenbahn mit dem Zahnziehen, weil beide Aspekte so starke Schmerzen bereiten, dass der Kopf platzt.

45 Außerdem vergleicht er die Menschen mit Automen, da beide starr an einem Platz stehen (vgl. 7.41-42).

RI Des Weiteren personifiziert Franz die

2-2-Häuser, da die Häuser fronten rennen, ohne aufzuhalten (vgl. 7.62-63).

Darauf folgt eine Metapher, da er der Auffassung ist, dass die Dächer auf den Häusern schweben und abrutschen können (vgl. 7.63-66).

Er verbildlicht die Dächer, wie ihm

sw. / in diesem Moment eine Familienhocke

Logik: /

nicht für
Kritik:

Vergleiche nicht
gesehen und
knapp ausgewertet

Personifikationen
nicht benannt,
aber ohne Erwähnung!

Fehlmenge: 7

überrumpelt. Er hat Angst, dass er sich verletzt, wobei zum Ausdruck gebracht¹, dass er sich nicht mehr in der Realität, sondern in einem Selbsttraum befindet, aus dem er nicht mehr herauskommt. - 2

~~Es~~ Dies zeigt, dass es auf der einen Seite eine ~~sehr~~ „umfangreiche“ Sprache gibt, die die Eindrücke von Franz detailliert schildert und dass es auf der anderen Seite die nüchterne Alltagssprache befindet, welche seine Gefühle und Ängste zum Vorschein bringt. - 2

/ wenig hervorsticht!

Betrachtet man den Inhalt und die Sprache zeigt sich, dass der Autor Alfred Döblin den Ich- und Wirklichkeitszerfall einer Figur zum Ausdruck bringt. Franz Biberkopf wird aus dem Gefängnis entlassen und versucht gegen seine Angst vor der Realität anzukämpfen. Er selbst ~~war~~ ist für vier Jahre im Gefängnis gewesen und musste sich nicht mit der Menschheit bzw. der Gesellschaft auseinandersetzen. Er ~~hat~~ lebt dort isoliert in einer Gefängniszelle. Nach vier Jahren wird er jedoch in die Freiheit entlassen und das gegen seinen Willen. - 2

- 2

Zusammenfassung
mit stark
wiederholenden
Elementen:



17

Als er auf die Straßenbahn wartet, lästet er sich an sich vorbeizumachen, weil er die letzten Momente beim Gefängnis noch genießen möchte. Erst für ihn ein schreckliches Augenblick der Freiheit in die Augen zu sehen. Nach einer längeren Überwindung steigt er in die Bahn zur Freiheit. Von da an verschlechtert sich sein psychischer Zustand. Er

Bz / vergleicht es sogar mit den Schmerzen beim Zahnziehen. Im Verlauf der Handlung wird sein Zustand immer schlechter. Er hat Angst vor Schaufenstern oder vor einem Mann und einer Frau in einer Kneipe. Vor allem verdeutlicht diese Situation, dass Franz sich von der Gesellschaft abkoppelt. Er ist förmlich von ihr ausgeklüftet. Der Tag selbst, mit den vielen Eindrücken, macht ihm Angst, welche

Bz / sich in Panik umwandelt. Sie wird zu Angst- und Panikzuständen.

Franz selbst zieht an der Realität vorbei, obwohl sich sein Körper in

2- der Stadt Berlin befindet, ist seine Seele in eine Traumwelt. Er kann nicht

W1 mehr von Abstraktem und Realität unterscheiden. Für ihn ist die Realität der Abstrakt, welcher sich durch sein

unheimlich!

o. o.
unw. differenziert!

ganzes Leben zieht. Er wird Franz immer verfolgen. Durch die Erinnerung an das Gefängnis in Jegel versucht er sich wieder aufzufangen und Mut anzusprechen. Doch am Ende des Textauschnittes hat er eine Wahrnehmung, indem die Häuserfront trennt und die Dächer auf den Häusern schweben. Somit weiß er nicht wo er hin soll und befindet sich in einem Teufelskreis der Realität, welcher kein Ende nehmen möchte.

Der Autor zeigt dadurch, dass ein einzelnes Individuum, welches, z.B. durch das Gefängnis, geschwächt ist, keine Chance hat in der Gesellschaft zu überleben. Es verliert in der Masse und muss sich anpassen. Diese Freiheit vernichtet das Individuelle, dam was einen Menschen ausmacht und der Mensch vernichtet daran.

Insgesamt ist somit zu sagen, dass Franz Biberkopf ein Beispiel dafür ist, dass schwache Menschen einem Ich-Zerfall Alteiden, weil sie mit den Härten der Gesellschaft nicht mithalten können.

-2
1/86

-2

zu allgemein formuliert!

1R

1R - 2 - 2

1R

↓ sehr allgemein, aber mögl. der Schlussatz!

11a) Ich- und Wirklichkeitszerfall (Conz und Franz)

Franz Biberkopfs Ich- und Wirklichkeitszerfall beginnt mit der Entlassung aus dem Gefängnis. Ab diesem Zeitpunkt ist er auf sich allein gestellt. Es ist für ihn ein schrecklicher Augenblick nach vier Jahren aus der Gefangenschaft entlassen zu werden. Da erste

16/1 Abschnitt bezieht auf eine Angst, welche zum Teil noch verständlich ist. Doch nachdem er die Straßenbahn

TI 2-2-4) betrifft fängt sich an seine Angst in Panik umzuwandeln. Dies zeigt sich allein durch das Beispiel des Zahnarztbesuches. Er schildert seine Ein-

2- drücke der Umgebung als wäre er ein fremdes Etwas in der Gesellschaft. Ihm sind z.B. die Schuhgeschäfte, Hutgeschäfte oder Glühbirnen fremd. Auch die Glasfronten der Geschäfte machen ihm Angst. Er mischt sich unter die anderen und es vergeht für ihn alles. Er merkt dann nichts. Diese Situation zeigt, dass er sich versucht in die Gesellschaft zu integrieren

31 und für einen kurzen Moment seine Freiheit anerkennt. Doch dieser

41 Moment ist nicht von dauer.

i.T. nicht

breite, in Ge-
ßen und Gassen
aber nicht in chus-

führungen von
S- und W-Licht

hinterfällt Bi-
berkopfs!

angenehm!
Vergleich!!
S.O.

③
Für ihn bewegte sich draußen zwar alles, aber dahinter war nichts. In der Situation, wo er einen Mann und eine Frau beim Essen beobachtet, wird seine Isolierung verdeutlicht. Er schafft es nicht, sich zu integrieren, sondern bekommt Panikattacken und sogar Wahnvorstellung, wenn er da steht ist, Häuserfronten rennen und Dächer schweben können. Durch diese Panik zeigt sich ein Ichzerfall. Franz hat Angst und glaubt nicht mehr an sich. Er hört sogar eine innere Stimme, die ihm verdeutlicht, dass das wirkliche Leben seine eigentliche Strafe ist. Er selbst ist gegenwärtig, da er die Realität und den Traum nicht mehr voneinander unterscheiden kann. Er lebt somit in einem unendlichen Albtraum.

17

-2

18, 19

786

(gut:

Somit geht das, was ihm als Individuum ausmacht, verloren. Er verliert gleichzeitig den Bezug zur Wirklichkeit, weil ihm die Realität einengt, ihm anwidert oder menschliche Eigenschaften z.B. durch das Rennen der Fronten Häuserfronten von ihm bekommt.

-2

aussage unklar!

Das Gefängnis war sein einziger Halt an der Realität und durch

10

nicht:

Seine Entladung ist der Halt und somit der Bezug zur Realität verloren gegangen.

Gegenüber-
stellung:
Zerfall bei
Lenz!

- 1/ Georg Büchner Lenz erfährt ebenso einen Ich- und Wirklichkeitszerfall. Lenz verlässt seine Heimatstadt und ist auf dem Weg zum Pfarrer Oberlin. Nachts erfassen ihn seine Wahnvorstellungen und Familientücken, welche er tagsüber unter Kontrolle hat. Als er beim Pfarrer ankommt, führt er sich sicher und ist in ein längeres Gespräch mit ihm verwickelt. Doch
- 2- in seinem Schlafraum, in einer Schube,
- A) geht diese Sicherheit. Wenn es Nacht wird, beginnen seine Angstzustände und Wahnvorstellungen von Neuem. Doch durch die Abkühlung in einem Brunnen und durch eigene Schmerz-zufügung gelangt er wieder das Bewusstsein und befindet sich wieder in der Realität. Für einige Tage hat er seine Ängste unter Kontrolle und auch in einem Gespräch mit dem Kaufmann zeigt sich, dass er sich in der Realität befindet. Aber die nächtlichen Attacken und Wahnvorstellungen beschlimmern sich, sodass sich diese jetzt auch
- weil am Tag auswirken. Als er gehört,

18

dam ein Kind gestorben ist, als sich
der Kaufmann und Pfarrer Oberlin
auf einer Reise in die Schweiz befinden,
kommt ihm der bedankte (als Christ)
das Kind aufzuwecken. Dadurch
zeigt sich, dass sein psychischer
Zustand sehr labil ist.

Da Lenz das Kind nicht aufwecken
verliert er seinen letzten Halt zur

-2 / 56
3

Realität, Pfarrer Oberlin. Er selbst
gibt Lenz nur biblische und religiöse
Ratschläge, weil er aber zu einem
Atheisten geworden ist, hat die Hilfe
des Pfarrers keine Bedeutung mehr für
ihn. Aufgrund dessen hat Lenz
keinen Bezug zur Realität mehr.

1/8

Sein Charakter, also das, was ihn als
Individuum ausmacht, geht verloren.

-2

-2

Lenz nimmt an der Welt nicht mehr
Teil, er schlüpft an ihr vorbei, weil
er ein psychisches Frack ist, welches
die ~~Wirklichkeit~~ Wirklichkeit nicht
mehr auf sich einwirken lässt.

1w

Lenz ist somit ein Außenstehender in
der Wirklichkeit. Der Grund dafür
ist vermutlich, dass er aus Eifersucht
seine Freundin ermordet hat.

in der Sache
verwickelt!

+

Dies zeigt, dass Franz Biberkopf und
Lenz was den Ich- und Wirklichkeits-
Zerfall betrifft viele Gemeinsamkeiten

-2

-2



Personen besteht jedoch darin, dass
Franz die Freiheit als Strafe ansieht,
nachdem er im Gefängnis gewesen
hat, während Lenz nicht im
Gefängnis gewesen hat, sondern nur
durch seinen Mord zu einem
psychischen Stück geworden ist.

nichtig!

s.o.

k.u.

Insgesamt ist somit zu sagen, dass
sowohl Franz als auch Lenz einen
bh - und Unheilichkeitszustand
erleiden, aus dem sie nicht mehr
herauskommen.